Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 16 (1900-1902)
Heft: 1

Artikel: Die Freiherren von Grünenberg in Kleinburgund
Autor: Plüss, August
Kapitel: I: Über den Ursprung der freiherrlichen Geschlechter Grünenberg und Langenstein
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-370844

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Freiherren von Grünenberg in Kleinburgund.

Von Dr. phil. *August Plüss.*

I.

Über den Ursprung der freiherrlichen Geschlechter Grünenberg und Langenstein.

Nach den ältesten Nachrichten, die wir über die Freiherren von Grünenberg besitzen, den Urbarien des Cistercienserklosters St. Urban, waren dieselben um die Wende des 12. Jahrhunderts im untern Oberaargau begütert. Dort, auf einem Hügel über dem Dorfe Melchnau, lag auch ihre Burg Grünenberg. Der ursprüngliche Sitz des Geschlechtes wird freilich anderswo gesucht.

Nach der einen Annahme sollen die Herren von Grünenberg aus der Gegend des Baldeggersees stammen[1]). Wäre diese Ansicht richtig, dann müssten dieselben dort wenigstens noch einiges Grundeigentum besessen haben, dies lässt sich aber nicht nachweisen. Ebenso verhält es sich mit der Vermutung anderer Autoren, dass die Grünenberg anfänglich in der Umgegend von Rotenburg bei Luzern angesessen gewesen seien[2]). Eine Burg Grünenberg soll auch in der Nähe von Wolhusen gestanden sein. Dass diese die Stammburg der Grünenberg gewesen sei, hat noch am ehesten einige Wahrscheinlichkeit für sich, wenn man überhaupt den Ursprung des Hauses in eine andere Gegend verlegen will; denn ab-

[1]) Käser, S. 188.

[2]) Die verschiedenen Hypothesen bei K. L. Stettler, Genealogien der Berner Geschlechter, Manuskript in der Stadtbibliothek Bern.

gesehen von gleichem Namen und ähnlicher Lage dieser Burg und derjenigen bei Melchnau besassen die Herren von Grünenberg „seit undenklichen Zeiten“ im Entlibuch Güter und Rechte [1]). Dem gegenüber liegt es aber auf der Hand, dass die Benennung „Grünenberg“, welche sich leicht darbot, beiden Burgen ganz unabhängig voneinander gegeben worden sein kann [2]). Dass es sich in Wirklichkeit so verhielt, kann kaum einem Zweifel unterliegen, denn die gewichtigsten Gründe sprechen dafür, dass die Burg über dem Dorfe Melchnau die eigentliche Stammburg der Freiherren von Grünenberg war und dass diese ein und desselben Stammes sind mit den Freiherren von Langenstein, deren Stammschloss auf demselben Burghügel lag.

Zunächst ist es die nachbarliche Lage der beiden Burgen, welche zu dieser Ansicht führt. Im 12. Jahrhundert waren die Freiherrschaften noch mehr abgerundet, der Besitz verschiedener Geschlechter griff noch nicht so ineinander wie in späterer Zeit. Es ist daher nicht leicht denkbar, dass ein fremdes Herrengeschlecht, sei es auch mit den Langenstein durch Heirat verwandt gewesen, eine Burg nicht nur mitten im Gebiet der letztern, sondern sogar auf demselben Burghügel bauen konnte. Nun zeigen die Vergabungen beider Geschlechter an das Kloster St. Urban am Ende des 12. und im Anfang des 13. Jahrhunderts, dass ihr Hauptbesitz in

---

[1]) Th. von Liebenau, Die Schlacht bei Sempach. Gedenkbuch zur 5. Säcularfeier, S. 40.

[2]) So kennt das Urkundenbuch der Abtei St. Gallen ausserdem einen Ort Grünenberg im württembergischen Oberamt Wangen (I, 327), ein verschwundenes Dorf Grünenberg oberhalb Grünenbach (II, Register) und endlich eine Burg Grünenberg bei Radolfszell, nach der sich ein Ministerialengeschlecht der Kirche von Konstanz nannte (III, 45, 822).

der gleichen Gegend und zwar bunt durcheinander lag, ja noch mehr, dass fast überall, wo die Langenstein Güter oder Rechte besassen, die Grünenberg die andere Hälfte derselben inne hatten, so dass die ganze Herrschaft ebensogut Grünenberg wie Langenstein genannt werden konnte. Für gemeinsamen Ursprung beider Geschlechter spricht ferner die Übereinstimmung der Vornamen. Alle bekannten männlichen Vornamen der Langenstein mit Ausnahme von Lüthold kommen auch bei den Grünenberg vor, nämlich Werner und Ulrich, der letztere sehr häufig [1]). Beachtung verdient auch die Gewissenhaftigkeit, mit welcher die von den Langenstein ausgegangene Begünstigung der Abtei St. Urban von den Herren von Grünenberg fortgesetzt und zur Tradition gemacht wurde bis zum Ausgang des Hauses.

Ganz in der Nähe der Burgen Langenstein und Grünenberg, auf Schloss Gutenburg bei Lotzwil, hatten im 13. Jahrhundert die Freiherren von Utzingen ihren Sitz. Grünenbergische Eigengüter reichten im Langetenthal bis mindestens nach Madiswil hinauf, die Gutenburg stand somit mitten in diesem Gebiet. Dieser Umstand, sowie die Thatsache, dass beide Geschlechter auch in Uri begütert waren, hat zu der vielleicht nicht unrichtigen Vermutung geführt, dass die Utzingen ein Zweig der Grünenberg gewesen seien [2]).

Enge Beziehungen zu den Langenstein und Grünenberg unterhielten auch ihre nächsten Nachbarn, die auf Burg Altbüron angesessenen Freiherren von Balm.

---

[1]) Von weiblichen Vornamen ist bei den Langenstein nur Willebirk (Walpurga) bekannt, der sich einmal auch bei den Grünenberg findet.

[2]) Noch im 15. Jahrhundert hiess der zur Herrschaft Grünenberg gehörige Zehnten von Madiswil „des von Utzingen Zehnt". Urk. 1455. 27. Februar. St. A. Bern.

Nach einem Dokument der Abtei St. Urban vom Jahr 1234 [1]) besassen die Jungherren von Balm gemeinsam mit den Rittern Heinrich von Langenstein und Walther von Rohrbach das Dorf Busswil. In ihrer Gegenwart erklärten die Dorfleute, dass sie nur so viel Recht auf die Weiden von Habkerig hätten, als das Kloster ihnen freiwillig einräume. Nach der Angabe der Urkunde sollte sie versehen sein „dominorum de Langenstein et puerorum de Balma sigillis", statt deren hängt aber nur *ein* Siegel mit dem Wappen der Grünenberg und der Legende + SIGILLVM DNOR DE GRVNENBERCH [2]). Dasselbe scheint somit einige Zeit als Herrschaftssiegel für gemeinsamen Besitz der Geschlechter Balm und Grünenberg benützt worden zu sein. Im folgenden Jahrzehnt bedienten sich dieses Siegels die Brüder Heinrich II. und Markwart I. von Grünenberg für gemeinschaftlich ausgestellte Dokumente [3]). Daraus geht hervor, dass der Ritter Heinrich von Langenstein der Urkunde 1234 niemand anders ist, als Heinrich II. von Grünenberg, der wohl als Erbe der Burg Langenstein in jüngern Jahren diesen Namen führte [4]).

---

[1]) F. R. B., II, 143.

[2]) Die Echtheit dieser Urkunde wurde bisher angezweifelt, wie mir Herr Dr. Th. von Liebenau gefälligst mitteilte besonders wegen der abnormen Form und Befestigungsart des Siegels. Nachdem sich nun aber dasselbe Siegel auch an andern Urkunden vorgefunden, scheinen mir die allein aus dem Text hergeleiteten Gründe für die Unechtheit nicht mehr erheblich genug zu sein, zumal da Schrift und Dorsalinschrift zweifellos auf die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts hindeuten.

[3]) Urkunden 1243, St. A. Aargau, F. Wettingen (Abb. Nr. 1) und 1248. 19. August, St. A. Uri.

[4]) Im Hinblick auf dieses Dokument lässt schon Kopp 2^2, 110 den Namen Langenstein anfangs auf die Grünenberg übergehen.

Die Trennung in die Zweige Grünenberg und Langenstein hat wohl schon in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts stattgefunden, doch lässt sich bei dem Mangel an Quellen darüber nichts Bestimmtes aussagen. Dagegen können wir aus der Lage der Burgen wohl einen Schluss ziehen auf die Haupt- und Nebenlinie. Über dem westlichen Abhang des Schlossberges sich erhebend, beherrscht die Burg Grünenberg sowohl das Thal des Melch- oder Dorfbaches, in welchem Melchnau liegt, als auch die Einsattelung, über welche heutzutage die Strasse nach Altbüron führt. Die Stelle ist wie geschaffen für eine Burg und musste bei der Wahl des Platzes sofort in die Augen springen. Demzufolge ist es höchst unwahrscheinlich, dass die ungefähr 100 Meter weiter zurück stehende Burg Langenstein zuerst gebaut wurde, denn sie liegt nicht, wie die andere, direkt über dem Hauptthal, sondern beherrscht nur die Strasse nach Altbüron. Daraus darf man wohl folgern, dass nach der ursprünglichen Burg sich die Hauptlinie Grünenberg nannte, dass ein Zweig derselben weiter hinten ein eigenes Schloss baute, dieses Langenstein hiess und mit der Zeit selbst diesen Namen annahm [1]).

Da von den Langenstein keine Siegel erhalten sind, so bleibt es ungewiss, wie ihr Wappen gestaltet war. Gewöhnlich wird ihnen ein schreitender, roter Löwe in quer geteiltem blau-weissem Felde zugeschrieben [2]), ein Gebilde, das nicht über das 14. Jahrhundert hinauf reicht [3]).

---

[1]) Dass die Langenstein sich von den Grünenberg abzweigten, nicht umgekehrt, vermutet schon Gottfried von Mülinen in seiner Genealogie.

[2]) So in Tschudis Wappenbuch.

[3]) Gütige Mitteilung von Herrn Dr. Th. von Liebenau.

Die Grünenberg führten ein sogenanntes redendes Wappen, einen grünen Sechsberg in weissem Felde. So zeigen es die meisten Siegel und die bekannten Backsteine von St. Urban. Auf den letztern, sowie auf einigen Siegeln umgiebt jeden einzelnen der sechs Berge ein Rand, der sich auch bei Stumpf (Buch VII, Kap. 33) und in Tschudis Wappenbuch findet, wo er gelbe Farbe trägt. Als Helmzier dienen gewöhnlich die sechs Berge mit einigen Federn, dann aber wohl auch eine Art Hütchen, das im obern Teil die Berge zeigt [1]). Aus dem 13. und dem Anfang des 14. Jahrhunderts sind mehrere Siegel erhalten, welche 10, 15 und sogar 25 Berge aufweisen.

II.

Die Freiherren von Langenstein.

Am Ende des 12. Jahrhunderts befand sich in dem heute zur Kirchgemeinde Langenthal gehörenden Dörfchen Kleinrot ein Chorherrenstift. Da dieses auf langensteinischem Grundeigentum errichtet war, so kann es keinem Zweifel unterliegen, dass die Freiherren von Langenstein dasselbe gestiftet hatten, In Verbindung mit diesem Gotteshaus treten sie zum erstenmal in der Geschichte auf. Ein Uulricus de Langastein schenkte im Jahr 1191 der Kirche zu Rot drei Vierteile von der

[1]) So in einem Wappenbuch der Bibliothek von Mülinen. Ob Nr. 467 der Zürcher Wappenrolle mit Recht unsern Grünenberg zugeschrieben wird, ist zweifelhaft, denn abgesehen von der gelben Farbe der zehn Berge fällt es besonders auf, dass das Feld in grün und weiss geteilt ist. Der grünenbergische Sechsberg mit gelbem Rand bildet eine der Helmzierden des Wappens des Hauses von Mülinen seit der im Jahre 1816 durch Kaiser Franz I. von Österreich erfolgten Versetzung desselben in den Grafenstand.